

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
schreibern 1,20 Mk., in den Abgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis für die Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Kleinere in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Witzigen und Reklamen außerhalb des Inlandanteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck- und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 118

Freitag, den 23 Mai 1913.

153. Jahrgang

Die Hochzeit im Kaiserhause.

Am Sonnabend findet die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland statt, eine Hochzeit, die nach mehr als einer Richtung hin von ungewöhnlicher Bedeutung ist. Handelt es sich doch um die Vermählung der einzigen Tochter des Kaiserpaars mit dem jetzt einzigen Sohne des Herzogs von Cumberland, des Sohnes und Erben des letzten Königs von Hannover und Thronberechtigten im Herzogtum Braunschweig. Zunächst freilich kommt die rein menschliche und die patriotische Teilnahme an dem freudigen Ereignisse im Kaiserhause in Betracht. Wie die Prinzessin Viktoria Luise als einzige Tochter von Kaiserpaar mit besonderer Liebe umgeben worden ist, so hat auch das preussische Volk seit je mit besonderer Anteilnahme das Geschick der Prinzessin verfolgt und sich in dem Wunsche zusammengefunden, daß ihr Glück und Segen in reichstem Maße beschieden sein möchten. Auch über die Grenzen Preußens hinaus, überall in dem Reich, wo man das innige Familienleben am Kaiserhause kennt und schätzt, wurde dieser Wunsch geteilt. Darum ist auch die Teilnahme des preussischen und deutschen Volkes an der heutigen Vermählungsfeier besonders warm und tiefgehend.

An den Namen und die Stellung des künftigen Gemahls der Kaiserin, aber knüpfen sich Erinnerungen und Ausblicke, die in das Gebiet der Politik führen und der Vermählungsfeier notwendig den Charakter eines hochbedeutenden politischen Ereignisses aufdrücken. Ist doch die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August die Befestigung der Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen und die Begründung des Bundeszwanges, der seit 1866 in deutschen Volke bestand! Mag auch ein formeller Bericht des Herzogs von Cumberland auf seine Ansprüche auf Hannover noch fehlen, ja bei Verzicht des jetzigen Hauptes der welfischen Familie überhaupt nicht erfolgen, die Zustimmung des Herzogs zur Vermählung seines einzigen Sohnes mit der preussischen Prinzessin nach dem Eintritt dieses Sohnes in das preussische Heer bedeutet das faktische Aufgeben einer Forderung seiner Ansprüche. Für Preußen hat es ja nach 1866 eine „hannoversche Frage“ im Sinne der Welfen niemals gegeben und konnte es niemals geben, aber die „braunschweigische Frage“, die durch die Behinderung des Herzogs von Cumberland an der Thronbesteigung im Herzogtum Braunschweig wegen seiner Haltung gegenüber den 1866 geschaffenen Tatsachen bildete eine offene Wunde am Körper des Reiches. Daß diese Wunde über-

turz oder lang geschlossen wird, geschlossen ohne Preisgabe irgend welcher preussischen oder deutschen Interessen, dafür gibt die jetzige Vermählungsfeier im Kaiserhause eine sichere Gewähr. Das Deutsche Reich wird dann als gänzlich lückenloser, fest in sich geschlossener Bau dastehen, und Volk und Dynastien werden ohne jedes Zwischenglied von dem einen Bande der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zusammengehalten sein. Denn, daß Prinz Ernst August als Herzog von Braunschweig ein deutscher Fürst sein wird, dafür bürgt neben seiner deutschen Erziehung eben wieder seine Vermählung mit der einzigen Kaiserin.

Aber diesen Gewinn für das Reich und Preußen hinaus erhält die jetzige Hochzeit im Kaiserhause noch eine Bedeutung durch die Umstände, die sie begleiten. Genießt sich das Ereignis in erster Linie ein Familienereignis, an dem das preussische und deutsche Volk natürlich besonderen Anteil nimmt, und man hat am Kaiserhause daran festgehalten, ihm diesen familiären Charakter durch die für die Einladungen gegangenen Grenzen zu wahren, aber auch der Kreis der Teilnehmer an der Vermählungsfeier weist lange auf deren gleichzeitige Nennung schon für die internationale Politik Ausblicke eröffnet, die von weittragender Bedeutung sind. Nehmen doch an der Hochzeitfeier der Kaiser von Rußland und der König von England teil, so daß in diesen Tagen in der deutschen Reichshauptstadt die drei mächtigsten Herrscher aus dem Erdenrund beisammen sein werden. Es wird ja keine Rede sein können von politischen Absmachungen irgendwelcher Art, das verhindert schon das Fehlen der maßgebenden Leiter der Politik der durch ihre Souveränität vertretenen fremden Länder, aber das persönliche Begegnen der Monarchen, das gerade in unserer Zeit ein so bedeutsames Moment der Staatenpolitik geworden ist, wird gewiß nicht ohne Eindruck und ohne Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse der Zukunft bleiben. Wir sind sicher, daß es ein starkes Gewicht in der Waagschale des Friedens Europas bilden wird.

So geht die Hochzeit im Kaiserhause unter Umständen vor sich, die ihr eine weit über den Rahmen eines einfachen Familienfestes hinausgehende Wichtigkeit beilegen. Mit dem ganzen preussischen und deutschen Volke vereinigen wir uns in dem Wunsche, daß dem hohen Brautpaare ungetriebenes Glück und reichlicher Segen beschieden sein möchten, und daß der Tag für Preußen und das Reich ein Glückbringer, für den Weltfrieden ein Sicherer sein möge.

Der künftige Schwiegerohn des Deutschen Kaisers.

Ernst August Christian Georg, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, wurde in dem für den Winteraufenthalt seinen Eltern erweiterten Lothringershaus zu Pöngitz, im 13. Bezirk Wiens, am 17. November 1887 als jüngstes von den sechs Kindern des Herzogs und der Herzogin von Cumberland geboren und dort am 29. Dezember 1887 durch den Pastor Grede der Christus-Kirche in Hannover getauft. Seine Väter waren: der Herzog von Cumberland, König Christian IX. von Dänemark und König Georg I. der Hellenen, also sein Vater, Großvater und Onkel. In der Gemeinschaft seiner Geschwister, von treuer Elternliebe behütet und gepflegt, verlebte er die jonnigste Kindheit und schloß sich besonders eng an den ihm im Alter nächstfolgenden Bruder, den am 4. Juli 1885 geborenen Prinzen Christian, an.

Von 1894 bis 1908 dauerten die Schuljahre des Prinzen Ernst August. Der Unterricht wurde ihm im Hause durch eine größere Anzahl von Lehrern aus der Heimat unter der Oberleitung des Studienrates Dr. Stern erteilt, eines in jeder Hinsicht vorzüglichen Mannes, der einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung seines jungen Jünglings hatte. Die ersten Stunden erhielt der Prinz durch den Rektor Meger und den jetzigen Pastor in Ottenfeld, in Braunschweig, Kreuze, später noch durch einen zweiten Braunschweiger, den jetzigen Oberlehrer Dr. Liebrecht in Blankenburg am Harz. Seit 1900 lag der Unterricht des Prinzen dann wesentlich in den Händen des Bibliotheksrats Rud. des Dr. Lutzer, des M. Chamblie für das Französische und des Mr. Baker für das Englische. Der Lehrplan deckte sich in der Hauptsache mit dem eines deutschen Reformrealgymnasiums unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des welfischen Hauses und Landes, der Runtschichte und der Bürgerkunde. Die gesamte Erziehung des Prinzen war von durchwegs christlichem und deutschem Geiste, der Liebe zum großen deutschen Vaterlande und der engeren niederländischen Heimat befeelt. Viel Gewicht wurde auch auf die körperliche Ausbildung des Prinzen gelegt, indem er im Schwimmen, Turnen, Fechten, Reiten, Fahren, in der Jagerei und später auch im Automobilfahren ausgebildet wurde. Ein Gmundener Handwerker unterwies ihn in der Tischlerei und Drechlerei.

Die früheste Kindheitszeit verlief indessen nicht ohne schmerzliche Lebenserfahrungen: die schwere Erkrankung des ältesten Bruders im Jahre 1896, den Tod des zweiten Bruders Chri-

stophen Opretheater ausgewählte, vorzüglichste dramatische Sängere berufen werden, um, ununterbrochen durch jede andere künstlerische Beschäftigung, das von mir verfasste mehrteilige Bühnenwerk sich einzuüben.“ Ohne die geringste Aussicht auf Verwirklichung veröffentlichte Wagner diesen in grandioser Weise entworfenen Plan. Selbst ohne Heim, ruhelos, vereinsamt und nicht einmal im Besitz der nötigsten Substanzmittel, will er seinem Kunstwerke ein Heim schaffen, in dem dieses rein entstehen soll. Fast anderthalb Jahrzehnte mußten noch nach dem Erscheinen dieses „Vorwortes zur Herausgabe der Dichtung „Der Ring des Nibelungen“, das in einem Aufruf an das deutsche Volk und die deutschen Fürsten ausklingt, vergehen, bis auf dem Hügel in Bayreuth in den denkwürdigen Sommer-tagen des Jahres 1876 endlich die ersten Aufführungen der Nibelungenmetatologie zur Tat werden durften. Nur ein kleiner Teil der Zuhörer hatte schon damals die Bedeutung der gewaltigen Schöpfung erkannt, der größte Teil verhielt sich abweisend und ward darin durch Zeitungsberichte, wie Lindaus „Müchtere Briefe aus Bayreuth“, die Kritiken Speidels, Hanslicks u. a. m. befestigt.

Wiederholungen in den nächsten Jahren ließen sich nicht ermöglichen und es war gewiß eine der tragischsten Wendungen in Wagners Leben, als sich der Meister durch den äußeren Druck der Verhältnisse gezwungen sah, sein nicht für die Tagesbühne bestimmtes Werk dieser freizeigebend, während sein endlich in Bayreuth erstandenes Festspielhaus leer stehen bleiben mußte. Die Reise Angelo Neumanns, der den Nibelungenring durch halb Europa führte und die Einreibung des gleichnamigen Bühnenfestspiels in den Repertoirebestand unserer Opernhäuser in den 80er Jahren darf eines der bedeutendsten Theaterereignisse aller Zeiten genannt werden.

Hatte Leipzig noch 100 Jahre zuvor in Wehmut und Grimm über die Torheit der Deutschen gelispelt, die ein Nationaltheater haben wollten, ohne ein Nation zu sein; jetzt waren eine Nation geworden und der erste deutsche Kaiser mit den

deutschen Fürsten kam 1876 zu den nationalen Bühnenfestspielen. Nicht um eine musikalische Frage, sondern um die Selbstständigkeit einer großen, nationalen Kunst gegenüber ihrer Serabwürdigung zum gleichgültigen theatralischen Zerstreungsmittel und internationalen Modestückel hat Wagner den heißen, mehr als 40 Jahre währenden Kampf geführt. Auch der Irrtum ist zu bekämpfen, als ob die Gegenwart die idealistischen Mythendramen eines R. Wagner überwinden hätte und sie nur noch Werke wie Carmen, die realistische Verismooper der Italiener und ihrer deutschen und französischen Nachahmer (Louise, Salome, Tiesland, Elektra) brauchen könnte. Schon der reife Schiller hatte, auch im Sinne Goethes, die Schilderung der nackten Wirklichkeit vermieden und in der Darstellung der höheren Wahrheit den ewigen Gehalt der Dinge gelegt. Beide Dichtertypen haben darum Gestalten der Sage, wie Faust, Iphigenie, Wilhelm Tell, ihre rein menschliche, ewige Bedeutung abgemommen und das gleiche hat R. Wagner getan! Er hat den Mythos, die Sage, im Drama, vermenslicht, verinnerlicht im Geiste unserer Zeit, durch die Musik verkärt, wiedergeboren.

Am Ring des Nibelungen durchdringen sich die uralte mythische Götterwelt und modernes Vagen vor dem Untergang einer schuldbehafteten, starren Götterwelt, lachendes, luftvolles Feldentum (Siegfried) und die Überwindung des Willens in der Tragödie von Wotans Schuld, Ringen und löhendem Untergange unausslöschlich. Der zukommendenden Welt heidnische Selbsttötung verkündet das herrliche Wotansstüb Brunnhilde, das durch „trauernder Liebe tiefstes Leiden“ heiligtig geworden ist, sterbend das neue Heil: „Selig, in Lust und Leid, — Lasset die Liebe nur sein.“ — Und diese christliche Liebe, das Mitleiden fremder Schmerzener (Amfortas), das Mitleid auch mit dem Tiere, das Gebot ädiger, belohnender Hilfe und ritterlichen Kampfes gegen das Böse, den schon Logenring für Elsa zu bestehen hatte, lehrt das Bühnenweisspiel Parsifal.

Zu Richard Wagners hundertstem Geburtstag.

Am 22. Mai 1813 wurde in Leipzig als Sohn eines Gerichts-Attuars Richard Wagner geboren. Die Familie lebte in dürftigen Verhältnissen, der Knabe mußte den frühzeitigen Tod seines Vaters erleben. Der Witwe und ihrer Kinder nahm sich der Schauspieler Geyer an, welcher nach einiger Zeit die Ehe mit ihr einging. Die Familie siedelte nach Dresden über, wo Wagner die Kreuzschule besuchte. Später lehrte sie nach Leipzig zurück.

Wagner hat Jahre hindurch mit schweren materiellen Sorgen kämpfen müssen, die neue Richtung in der Musik, die er einschlug, brach sich nur allmählich Bahn. 1849 mußte er aus politischen Rücksichten aus Deutschland flüchten. Er fand ein Asyl bei der Schweizer Familie Wesendonck umweit Zürich. Später kehrte er nach Deutschland zurück und fand einen Förderer seiner Kunst und allezeit hilfsbereiten Beschützer in König Ludwig II. von Bayern.

Unbeirrt von dem Innerstand und dem hohen seiner Zeitgenossen hat Wagner mit einer bewunderungswürdigen Fähigkeit und Ausdauer sein großes Ziel verfolgt, gleichzeitig mit dem Entwurf der gewaltigen Nibelungen-Dichtung reißt in ihm der bedeutungsvolle Plan zur Errichtung eines eigenen Festspielhauses. Er gab seiner Idee die nachfolgende feinsinnige Form: „Es kam hierbei vor allem mir darauf an, eine solche Aufführung als frei von den Einwirkungen des Repertoirregimes unserer lebenden Theater mit zu denken. Demnach hatte ich eine der minder großen Städte Deutschlands, günstig gelegen . . . anzunehmen. . . Hier sollte nun ein provisorisches Theater, so einfach wie möglich, vielleicht bloß aus Holz und nur auf künstlerische Zweckmäßigkeit des Inneren berechnet, aufgerichtet werden. Einen Plan hierzu mit amphitheatralischer Einrichtung für das Publikum und dem großen Vorteile der Unschickarmachung des Orchesters, hatte ich mit einem erfahrenen Architekten in Besprechung gezogen. — Hierher sollten nun, etwa in den ersten Frühlingmonaten, aus den Personalien der

stian am 3. September 1910, den Verlust der Großeltern, des dänischen Königspaars, und der Königin Marie von Hannover sowie der Vaterschwester, der Prinzessin Maria.

Am 29. August 1903 wurde der Prinz durch seinen Religionslehrer, den Superintendenten Koch, in der Schloßkapelle zu Gmunden eingeweiht, und am 9. und 10. März 1908 bestand er, nach vorausgegangenem schriftlichen Arbeiten, die Reifeprüfung unter Leitung des königlich sächsischen Oberschulrates Dr. Buddenfiug in Gegenwart seines Vaters und des Chefs der herzoglichen Verwaltung, des Geheimen Rates von der Wense. Das Zeugnis erklärte, daß die Prüfung nach Zahl und Umfang der Fächer der Reifeprüfung einer deutschen Lehranstalt von neuem Jahresklassen dem Grade nach gleichzustellen wäre und bemerke die Gesamtleistungen des Prinzen mit dem Prädikat „sehr gut“.

Nach der Prüfung unternahm Prinz Ernst August in Begleitung des Bibliotheksrates Bud eine Reise nach Ägypten, die ihn über Triest, Alexandrien und Kairo nach Assuan führte, wo er mit seinem älteren Bruder zu längerem Aufenthalt zusammenkam, um dann über Neapel, Rom, Mailand und die italienischen Seen ins Elternhaus zurückzukehren. Andere Reisen hatten den Prinzen schon früher ins Ausland geführt, so zu häufigem Besuche des dänischen Hofes und zwei Jahre nacheinander nach der Riviera.

Am 15. Juni 1908 ernannte Prinzregent Luitpold von Bayern den Prinzen Ernst August zum Leutnant im 1. Schwere Reiter-Regiment; ein Jahr darauf bestand er die Offiziersprüfung. Am Kaiserjubiläum 1912 wurde ihm vom Kaiser die besondere Anerkennung für einen Patrouillenritt zuteil. Mit großem Eifer beteiligte der Prinz sich an Flaggen- und Preisreiten und im Augsburger Reiterverein errang er in sehr schwerem Wettbewerb den ersten Preis. Am 1. November 1912 wurde er zum Oberleutnant befördert.

Prinz Ernst August ist mit Leib und Seele Soldat. Begabung und Neigung lassen ihn namentlich an körperlichen Übungen Freude finden, an der Jagd im Hochgebirge, am Automobilspurt, in erster Linie jedoch an allem, was mit Pferdesport und Pferdezucht zusammenhängt. Die Bescheidenheit seines Auftretens, seine natürliche Tatkraft, seine vornehme Begabung und sein freundliches Wesen auch den Geringsten gegenüber, das frei von Herablassung ist, vielmehr seinem Herzen entspricht, machen ihn überall wohlgehten und beliebt.

Die Feier der Silberhochzeit des Prinzen Heinrich.

* Kiel, 21. Mai. Die Kieler Bürgerchaft brachte dem Prinzenpaar Heinrich anlässlich seiner Silberhochzeit einen imposanten Fackelzug dar. 6000 Fackelträger marschierten um 9 Uhr abends mit 120 Fahnen und 15 Musikcorps vom Wilhelmplatz durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem königlichen Schloß, wo der Stadtvorstandsvorsteher Dr. Wilmann in kurzer Ansprache auf das Jubiläum ein hoch ausbrachte. Prinz Heinrich erwiderte, daß die Kundgebung ihm und seine Gemahlin besonders durch die so zahlreiche Beteiligung aus allen Bevölkerungsklassen hoch erfreue. Aus allem habe er und seine Gemahlin das Bewußtsein schöpfen können, daß sich in den verflochten 25 Jahren zwischen den Bewohnern des alten Schloßes Tom Aule und den Schleswig-Holsteimern ein festes Band treuer Geminnung geknüpft habe. Nachdem der Prinz noch seinen Dank für die Ehrung ausgesprochen hatte, marschierte der Zug durch die von einer dichten Menschenmenge besetzten Straßen zum Wilhelmplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Morgen (Donnerstag) erfolgt die Abreise des Prinzenpaars nach Berlin.

Neue Anträge zur Wehrvorlage.

In der Budgetkommission des Reichstages sind heute (21. Mai) von dem Abg. Dr. Müller (Meiningen), Rißchbeck und Reichling (Rp.) folgende Resolutionen eingelaufen:

1. daß alle mit Pension ausgedienten Offiziere, welchen infolge ihres Lebensalters (vollendeten 65. Lebensjahres) oder anderer Verhältnisse keine Wiederverwendung im aktiven Friedensdienste in Aussicht steht, nicht zur Disposition (d. i. zur Verfügung) gestellt und damit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit entzogen, sondern ausnahmslos verabschiedet werden, und daß regelmäßig die Verabschiedung z. D. gefesteter Offiziere erfolgt, sobald diese einen bürgerlichen Beruf ergreifen;

2. den Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 28. Februar 1888, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vorzulegen, durch den die Unterstützungen für die Familien der bei Mobilmachungen eingezogenen Mannschaften den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend erhöht werden;

3. den Reichstanzler zu ersuchen, Sorge zu tragen, daß die Militärgerichtsordnung in einer die bisherigen Erfahrungen berücksichtigenden Weise revidiert werde, insbesondere: 1. die Bestimmungen über die Öffentlichkeit des Verfahrens so gestaltet werden, daß nicht unter dem Titel „der Gefährdung der Disziplin“ die willkürliche tatsächliche Befreiung der gesetzlich garantierten öffentlichen Hauptverhandlung eintritt; 2. die Zuständigkeit der Militärgerichte auf militärische Vergehen und Verbrechen beschränkt werde; 3. daß vor solcher gründlichen Reform dafür gesorgt werde, daß Offiziere „a. D.“ und „z. D.“ wenn sie einen bürgerlichen Beruf ausüben, wegen der aus dieser Betätigung sich ergebenden Strafrechtsfälle vor die bürgerlichen Gerichte gestellt werden.

Garde und Reichstag.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute (Mittwoch) die getrennt abgebrochene Debatte über die Anträge, betreffend die Vorzugstellung des Gardekorps, fort.

Der sozialdemokratische Antrag verlangt Aufhebung der besonderen Vorzürften, durch die das Gardekorps und die sonstigen Eliteformationen in bezug auf Rekrutierung, Ausstattung und Uniformierung sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden.

Die fortschrittliche Resolution ersucht den Reichstanzler, dahin zu wirken, daß keinerlei Privilegierung einzelner, bestimm-

ter Truppenteile (Garde usw.) nach Garnisonsort, Avancement usw. stattfindet; eine nationalliberale Resolution ersucht den Reichstanzler, der Entwidlung in der Armee, welche im wachsenden Maße zu Regimentern mit ausschließlich oder überwiegend adligen Offizierskorps geführt hat, entgegenzuwirken.

Eine weitere nationalliberale Resolution ersucht den Reichstanzler, dahin zu wirken, daß ein ständiger Austausch zwischen den Offizierskorps der Grenzregimenter sowie der unter ungünstigen Lebensbedingungen stehenden Garnisonen und den in großen Städten oder unter bevorzugten örtlichen Verhältnissen garnisierenden Truppenteilen stattfindet.

Der konservative Redner sprach sich für Ablehnung dieser sämtlichen Anträge aus. — Ein Redner der Sozialdemokratie führte aus, daß die Verfassung die Bildung von Elitegruppen verbiete.

Der Kriegsminister erklärte, daß der sozialdemokratische Antrag einen Eingriff in die verfassungsmäßige Kommandogewalt des Kaisers und einen Eingriff in den Geist und die Tradition der Armee enthalte, und daß deshalb seine Aufnahme in das Gesetz dieses seiner Ansicht nach für die Regierung unannehmbar mache. Der Kriegsminister schilderte des näheren den Wert der Tradition und gab nochmals die Gründe für die Notwendigkeit der Existenz des Gardekorps an; er gab Beweise für den persönlichen Zusammenhang zwischen Offizieren und Mannschaften und bezeichnete wiederholt den sozialdemokratischen Antrag als im strikten Widerspruch mit dem § 63 des Reichsmilitärgesetzes stehend.

Ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei betonte, es bedeute den Gipfel der Verstandlosigkeit, daß die Aufrechterhaltung der Privilegien des Gardekorps mehr wert sei, als die ganze Wehrvorlage mit ihren Milliardenausgaben. Es sei doch nicht gleichgültig, wenn durch die Existenz des Gardekorps die Unzufriedenheit im übrigen Offizierskorps gehärtet werde. Die Rede des Kriegsministers sei geradezu eine Beleidigung der übrigen Armee; das Gardekorps habe doch im Kriege nicht mehr geleistet als die anderen Regimenter. Die Privilegien bestehen in besserer Bezahlung und besserer Beförderung. Der Redner findet es unbegreiflich, wie für das Recht des Kaisers auf Einrichtung des Gardekorps der Art. 63 herangezogen werden kann.

Der Kriegsminister wirft unter großer Unruhe der Kommission dem Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei (Müller-Meinungen) vor, daß er die Unzufriedenheit in der Armee gefördert habe. Er bestreite, daß die Beförderungsverhältnisse in der Garde besser seien als in anderen Regimentern. — Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, seine Partei werde die Erklärung des Kriegsministers ausschlagen, und zwar in dem Sinne, daß der Minister die Aufrechterhaltung der Garde für wichtiger halte als die Bekämpfung des Heeres.

Der Kriegsminister vertrat demgegenüber seine geäußerte persönliche Auffassung und wandte sich gegen Verdröherung der von ihm ausgesprochenen Ansichten. Er wiederholte, daß der sozialdemokratische Antrag zurückzuweisen sei, weil er ein Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers sei und an den altbekannten Einrichtungen der Armee rütteln wolle.

Im weiteren Verlauf der Aussprache führte der Kriegsminister aus, er siehe der nationalliberalen Resolution, die der Entwidlung in der Armee, welche zu Regimentern mit ausschließlich oder überwiegend adligen Offizierskorps geführt habe, entgegenzuwirken wolle, durchaus sympathisch gegenüber. Der Antrag der Sozialdemokraten wolle das Gardekorps befeitigen; damit sei ein scharfer Angriff gegen die Person des Kaisers verbunden, der auf das entscheidende zurückzuführen werden müsse. Die Ausbildung des Gardekorps sei durch die Verhältnisse der Großstadt erschwert. Diese Schwierigkeiten würden aber überwunden, und das Gardekorps sei in seiner Ausbildung den übrigen Korps mindestens ebenbürtig.

In der Abstimmung wurde zunächst der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller und der Fortschrittler und des Kläfflers abgelehnt. Die fortschrittliche Resolution wurde mit demselben Stimmverhältnis ebenfalls abgelehnt. Die nationalliberale Resolution, die den Reichstanzler ersucht, der Entwidlung in der Armee, die im wachsenden Maße zu Regimentern mit ausschließlich oder überwiegend adligen Offizierskorps geführt hat, entgegenzuwirken, wurde gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Ebenso wurde eine weitere nationalliberale Resolution angenommen, die einen ständigen Austausch zwischen dem Offizierskorps der Grenzregimenter mit den unter bevorzugten örtlichen Verhältnissen garnisierenden Truppenteilen verlangt.

Die Soldatenrevolten in Frankreich.

Sie beginnt aufzugehen, die Saat, die von den Antimilitaristen Herod und Konforten in Frankreich ausgestreut worden ist: die Saat der Widerständigkeit im Heere gegen Ordnung und Autorität. In Toul hat der militärische Aufruhr seinen Anfang genommen; er hat dann in Belfort seine Fortsetzung gefunden und ist jetzt auch nach der französischen Hauptstadt, sowie nach den Kasernen der Pariser Vororte übergegangen. Es ist zu Ausschreitungen gekommen, bei denen die Soldaten tätlich gegen ihre Vorgesetzten vorgegangen sind, und wenn es schließlich auch gelungen ist, der Ergebenheit Herr zu werden, so bleibt doch die Offenbarung des Geistes der Insubordination, der große Teile des französischen Heeres erfüllt, als Tatsache bestehen. Die Vorgänge zeigen überall gleichmäßige Züge. Den Anlaß zu den unmutvollen Auftritten gab die Anordnung der Regierung ab, vor tatsächlichen Durchführung des Planes der dreijährigen Dienstzeit den sonst zur Entlassung gelangenden Jahrgang 1910 noch ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten. Die Aufhebung dagegen wurde in Toul wie in Belfort und Paris von den beteiligten Soldaten mit dem Abfinden revolutionärer Lieber, in erster Linie der „Internationale“, d. h. des Kampfliebdes der internationalen Sozialdemokratie bekundet, bis es dann zu offenen Widerständigkeitsakten kam. Dieser allen Revolten gemeinsame Zug kennzeichnet deutlich genug den Ursprung derselben. Es ist der Sozialismus, der hier seine jegliche Autorität unterminierende Tätigkeit von einem „Erfolge“

gefördert sieht. Noch sind die Vorgänge nicht in allen Einzelheiten klar gestellt, aber es kann wohl als Tatsache gelten, daß neben militärischen Aufwieglern auch Zivilpersonen durch aufreizende Flugblätter und sonstige Agitation die schwere Insubordination von Hunderten von Soldaten herbeigeführt haben. Man kündigt an, daß die Meuterei streng bestraft werden würden. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung und die Heeresverwaltung in Frankreich den Mut dazu haben werden. Das sanfte Verfahren, das man den Meutern gegenüber zum meist in Form eines gütlichen Zuspruches seitens der Vorgesetzten angewandt hat, läßt gerade keinen günstigen Schluß auf die Sühne zu, die der militärische Aufruhr finden wird. Und doch ist man sich auch in Frankreich, wie die nichtsozialistische Presse erkennen läßt, darüber klar, daß hier nicht nur eine schwere Gefahr für die Zukunft im Heere, sondern auch für die Republik vorliegt. In Frankreich ist das Parlament die höchste Instanz, und wenn die Armee erst Gekohmad findet, für oder gegen die Beschlüsse des Parlamentes, d. h. für oder gegen diese oder jene Gesetzgebung Partei zu ergreifen, dann ist es um die parlamentarische Regierungsform und um die Republik geschehen.

Militärische Demonstrationen in Frankreich.

In den Festungen Toul und Belfort haben aktive Soldaten lärmende Kundgebungen veranstaltet, weil die dreijährige Dienstzeit eingeführt werden soll. Auch in Paris ist es mehrfach zu solchen Kundgebungen gekommen.

Es liegen folgende Meldungen vor: Nancy, 21. Mai. Es bestätigt sich, daß ab heute Militärpersonen, die an den Kundgebungen teilnehmen, in die französischen Bataillone geschickt werden. Ein in Toul eingetroffener Befehl des Kriegsministers unterlag bis zu dem Erlaß eines neuen Befehls allen Offizieren und Militärbeamten das Tragen von Zivilkleidung.

Paris, 21. Mai. In Boulogne bei Paris fanden gestern nachmittag arge antimilitaristische Straßenkundgebungen statt. Zwei Autos, die rote Fahnen und große Anschlagtafeln mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Gesetz über die drei Jahre!“, „Nieder mit der Armee!“ trugen, fuhren durch die Straßen der Stadt. Der Polizeikommissar ließ die Automobile durch Schutzleute mittels Räder verfolgen und es gelang auch, eines der Automobile und zwei Insassen festzunehmen. Einige Stunden später wurden in Boulogne etwa 40 Gefestigungspflichtige, denen eine Tricolore vorgetragen wurde, von etwa 50 Antimilitaristen, die in dem Lokal eines Arbeiterkonzerns versammelt gewesen waren, überfallen und mit Steinen beworfen. Schmutzige Schriften ein und es entstand ein heftiges Handgemenge, wobei ein Polizeikommissar und vier Gefestigungspflichtige nicht unbeschädigt verletzt wurden. Inzwischen war aus dem benachbarten St. Cloud eine Abteilung Kavallerie herbeigeleitet, bei deren Anblick die Antimilitaristen in das Konsumvereinslokal zurückzogen. 12 Antimilitaristen wurden verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß auf Seiten der Antimilitaristen auch ein Artillerist in einer Arbeiterbluse an der Kaserne teilgenommen hatte.

* Paris, 21. Mai. Aus Nancy wird gemeldet: Trotz aller von den Militärbehörden getroffenen Vorkehrungen veranstaltete eine Anzahl Soldaten des 8. Artillerie-Regiments in einem Mannschaftszimmer eine Kundgebung gegen die dreijährige Dienstzeit und lang die Internationale. Mehrere Artilleristen wurden ins Gefängnis abgeführt und die Mannschaften der betreffenden Batterien mit Kasernenarrest bestraft. — In der Nacht wurden in verschiedenen Pariser Kasernen Anschlagtafeln angeklebt, die gegen die Zurückhaltung der Jahresschlasse Einspruch erheben und die Soldaten auffordern, sich am nächsten Sonntag auf dem Stanislausplatz an einer Kundgebung zu beteiligen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Mai. (Sondnachrichten.) Zu den Empfangsfeierlichkeiten des englischen Königspaars wird berichtet: Kurz nach 11 Uhr vormittags verließen der Kaiser und die Kaiserin das Schloß, um sich nach dem Bahnhof zu begeben. Ihnen folgten die Kronprinzessin und die übrigen Prinzen des kaiserlichen Hofes, von den Truppen mit dreifachem Hurra begrüßt. Inzwischen hatte auch im Lustgarten eine Batterie des 1. Feldartillerie-Regiments Aufstellung genommen, die beim Nahen der Majestäten den Ehrensalut abfeuerte. Während dieser Vorgänge erschien die „Janja“, von Potsdam kommend, und führte in dem prächtigen Sonnenchein in einer Höhe von kaum 200 Metern enge Kurven und Schellen aus. Gegen 12 Uhr erlante der erste Schuß der Salutbatterie, zum Zeichen, daß die Fürstlichkeiten an der Friedrichstraße angekommen waren. Wenige Minuten später erschienen auch die beiden Galarutschen, und unter Hurraufen der Truppen fuhren die Fürstlichkeiten in das Schloß, in dessen Hof der Kaiser mit seinem hohen Heide den Vorbeimarsch des 3. Garde-Regiments zu Fuß entgegenkam. Hierauf begaben sich die Herrschaften in das Innere des Schloßes.

Kathow, 21. Mai. Der König und die Königin von England trafen um 10 Uhr 13 Min. hier ein. Auf dem Bahnhof hatte eine Schwadron des Zielen-Jusaren-Regiments mit dem Trompeterkorps und dem gesamten Offizierskorps Aufstellung genommen. Die Herrschaften entfielen dem Zuge. Der Ehrenempfänger stellte sich vor, desgleichen der englische Botschafter Goshen, König George nebst Gefolge schritt die Ehrenschwadron ab. Der Kommandeur des Zielen-Jusaren-Regiments, v. Baumbach, überreichte der Königin einen Blumenstrauß. Die Abfahrt erfolgte um 11 Uhr.

Berlin, 21. Mai. Heute morgen 8 Uhr 25 Min. traf Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Vimeburg, hier ein. Der Prinz begab sich im Auto nach dem königlichen Schloß, wo er von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise begrüßt wurde. Der Prinz nahm im Schloß Quartier. Die öffentlichen Gebäude in Berlin und Potsdam haben geslaggt. Vom Schloß wehen drei Standarten. In der Umgebung des Schloßes und Unter den Linden haben viele Privatgebäude Flaggenmasten angelegt. — Zu der Vermählungsfeier sind bereits eingetroffen: Prinzessin Adelheid von Holslein-Glücksburg und Prinzessin Karoline Mathilde von Holslein-Glücks-

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Wegen Ausbruchs der Maul- und Kruppenpest im Kreise findet die am 26., 27. und 28. Mai d. Js. anberaumte K6pfung der Zuchstiere bis auf weiteres nicht statt.

Merseburg, den 21. Mai 1913. Der k6nigliche Landrat. J. B.

Frhr. von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Die Beratungsfunde der Zungingefurjorge findet jeden Dienstag Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Vereinshaus SeffnerstraBe Nr. 1 statt. Merseburg, den 16. Mai 1913.

Der Magistrat.

Ausfchreiben.

Einige auf dem alten Gasanstaltsgrundstuck befindliche, der Stadtgemeinde geh6rende Betriebsgebäude zc. sollen auf Abbruch verkauft werden.

Leistungsfahige Unternehmer werden erucht, nach Einsichtnahme der Zeichnung und Unterzeichnung der Bedingungen (Angebote) bis zum 29. Mai 1913 mittags 12 Uhr an den Magistrat einzusenden.

Die Abweisung f6mmtlicher Angebote oder die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Merseburg, den 20. Mai 1913.

Die Handputation.

Private Anzeigen

Statt Karten.

Heute Vormittag 11 1/4 Uhr entschlief sanft, nach kurzem schwerem, in grosser Geduld getragenen Leiden, unser innig geliebter Sohn und Bruder

Arthur

im Alter von 4 1/4 Jahr.

In tiefster Trauer bitten um stilles Beileid

Familie A Dordel.

Merseburg, den 21. Mai 1913.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. Mai Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause — an der Geisel 3 — aus statt.

Tivoli-Theater.

Heute, Donnerstag, Auf. 8 Uhr:

Der Vogelhändler.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr, zum letzten Male:

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von L. Fall.

Spüle mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Die Verlobung unserer Tochter Dorothee mit Reinhard Freiherrn v. Thüngen-Weissenbach beehren sich anzuzeigen

Wolf v. Brandenstein, Oberst z. D.,

Therese v. Brandenstein, geb. v. Katzler.

Merseburg, den 20. Mai 1913.

Wohlbehagen

GUMMI-ABSATZE



empfindet jeder auf Continental Gummi-Absätzen. Erschütterungen des Körpers vermindert. Angenehm weicher, elastischer Gang. Dauerhafter als Leder. Fordern Sie daher stets von Ihrem Schuhmacher

Continental Gummi-Absätze

auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Die Sorge um die Erhaltung des Haares

Ist eine allgemeine und die Mittel, welche zur Erhaltung des Haares angeboten werden, sind so zahlreiche, daß es schwer ist die Spreu von dem Weizen zu sondern. Man wolle nicht vergessen, daß die unerlässliche Vorbedingung jeder Haarpflege eine mit Pedanterie durchgeführte, regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare ist. Daß diese Reinigung am zweckmässigsten mit dem bekannten Haarpflegemittel „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“



durchgeföhrt wird, gilt bei den jetzigen Verbrauchern als ein Axiom, denn durch diese „Schwarzkopf-Shampoo-Waschungen“ werden eben die Zerstr6ungsprodukte, die sich auf der Kopfhaut ansammeln, sowie der Staub und Schmutz beseitigt und die natürliehen Funktionen des Haarbodens und der Haut gehoben. — Man verlange beim Einkauf ausdröcklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pfg., 7 Pakete Mk. 1.20) auch mit: „Teer-, Kamillen-, Sauerstoff-, Schwefel-, Kräuter-, Lanolin-, Birkenbalsam-, od. Peru-Tannin-Zusatz“ (Paket 25 Pfg., 7 Pakete Mk. 1.80) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich. •

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N. 37.

Vertreter

z. Verkauf v. Papier-Cigarettenspigen, Reklamemerkmalen, f. Cigarettengehölzte, Restaurants fuden gen. hohe Bewußt.

Stelzner & Co., Cassel.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen Halle a. S., E. Str. Eintr. 84

Aufmerksame Bedienung.

Missigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Etablissement Reichskrone.

Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Mai Abends 8 Uhr. finden im Saale Abends 8 Uhr.

nur 2 Gastspiele

Norddeutschen Kunstgesangs-Quartetts

statt: Direktion M. Gleissner und Hermann Waldau.

Konzert

bestehend aus

Solo- und Quartett-Gesängen ausgeföhrt von Opernsängern erster Theater.

Repertoire ernstes und heitere Genre.

Kompositionen von Koschat, Silcher, Pfeil, Brückner, Schulker, werden u. A. zu Geh6r gebracht.

Mitwirkende:

Willy Voss, I. Lyrischer Tenor.

Richard Buchholz, II. Tenor.

Walter Gengel, Lyrischer Bariton.

Josef Gleissner, Serioser Bass.

Am Klavier Herr Kapellmeister Buchholz.

Täglich mit abwechselndem Programm.

Eintrittspreise im Vorverkauf im Lokal Reichskrone und Herrn Emil Fährner, Cigarrengeschäft: I. Platz M. 1.00, II. Platz M. 0.50.

Abendkasse: I. Platz M. 1.25, II. Platz 60. Programme à 10 Pfg.



30 Stück allerbesten, junger hochtragender und neumilchender Kühe (vorzügliche Milchkühe), sowie

15 Stück ostfriesische Bullen zu Zucht- und Mastzwecken sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 29.

Mittlicher Marktbericht vom Magerstichhof in Friedebichfelde. Schweine und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 21. Mai 1913. Auftrieb von Schweinen: 2410 Stück. Verkauf: 888 Stück. Verkauf des Marktes: Verkauftes Gewicht: 100000 Pfund. Es wurde gez6hlt im GroBhandel für: 24 Ferkel zu je 7-8 Mark, 12 Stück 62-65 Pf., 5-6 Mon. alt, 12 Stück 57-61 Pf., 3-4 Mon. alt; 22 Stück 27-30 Pf., 3-4 Mon. alt; 12 Stück 22-26 Pf., 6-8 Wochen alt; 12 Stück 19-21 Pf. Die Direktion des Magerstichhofes.

Empfehle Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch Feische Wurst und Kalbfleisch.

E. Baumann, Golthardstr. 30.

1 Paar Goldfische

leichtere Kluttschöpfe, 6- resp. 7 jährlg, lammfromm, wegen Aufgabe des Geschäftes zu verkaufen.

Fabrikbesitzer H. F. Flemming, Leutzsch b. Leipzig Flemingstr. 6. Braves, anständiges, fleißiges

Mädchen

nach auBerhalb bis zum 1. Juni gesucht. Lohn 20 Mk. monatlich und Reisevergütung. Gute Behandlung. Offerte unter F. K. an die Expedition dieses Blattes.

Jeden Freitag Zusammenstellung der sich im Laufe der Woche angesammelten Reste u. Restbestände. Hauptsächlich: Mousselin, Waschstoffe und Druck-Reste. Verkauft zu ganz besonders herabgesetzten Preisen. Kaufhaus: Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Sunlicht Seife hat bei einfacher Verwendung unübertreffliche Wirkung und ist daher so beliebt, dass sie den gr6ssten Umsatz aller Seifen der Welt hat! Nicht nur bei feinen Stoffen etc., sondern bei jeglichem Material erweist sie sich bei gr6sstem Reinigungsvermögen als sparsam, weil sie sehr ausgiebig ist!

